

3. Sonntag nach Epiphania 21.01.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Jahr hat begonnen. Und wir gehen mit guten Wünschen und Erwartungen in diese Zeit. Für manches konnten wir letztes Jahr dankbar sein. Genauso freuen wir uns auch auf manches in diesem Jahr 2024.



Aber wir haben auch Sorgen und Ängste. Zu Weihnachten und zu Epiphania wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Dass er sich mit uns freut, wenn es uns gut geht. Und uns trägt, wenn es uns nicht gut geht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen.

Das mag, nicht nur in heutiger Zeit, nicht immer leicht sein. Aber trotz allem steht diese Verheißung an uns.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben.

Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2024.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 3. Sonntag nach Epiphania steht im 2. Buch Könige, 5,9-15+19a:

⁹So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. ¹⁰Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.

¹¹Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien. ¹²Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. ¹³Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! ¹⁴Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein.

¹⁵Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht. [...] ¹⁹Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

Liebe Gemeinde,

„Nein, jetzt mag ich auch nicht mehr!“ sagte Helmut und suchte im Schrank nach der Konservendose mit den Ravioli in Tomatensoße. „Du alter

Sturkopf...ist das jetzt dein Ernst?“ etwas fassungslos schaute Luise auf ihren Mann, wie er im Küchenschrank kramte. Dabei hatte sie sich echt Hoffnungen gemacht. Hoffnung, dass er sich endlich versöhnen könnte, mit dem Reiner. Früher waren die ja mal gute Freunde gewesen, vielleicht sogar beste Freunde. Sie waren füreinander da, haben einander geholfen, beim Hausbau oder beim Renovieren der alten Scheune.

Aber dann kam die Sache mit dem Rasenmäher. Reiner hat sich eben jenen von Helmut ausgeliehen. Aber kaum hatte er ihn zurückgegeben, wollte der partout nicht mehr anspringen. „Was hast du denn mit dem gemacht? Der geht ja nimmer!“ hatte der Helmut dann seinen Freund angeblafft. „Was weiß ich, bei mir ging er noch!“ gab Reiner ähnlich patzig zurück. Luise hätte damals nie erwartet, dass um den alten Rasenmäher ein solches Drama entstehen würde. Aber sie sollte eines besseren belehrt werden. Vor allem, als bald darauf, ohne jeden Kommentar, die Rechnung für die Reparatur des guten Stücks in Reiners Briefkasten wanderte. Sie war bald wieder bei Helmut, natürlich unbezahlt und mit einem nicht ganz so freundlichen Gruß von Reiner gezeichnet.

Seit fast fünf Jahren war nun Funkstille. Aber dann hatten sich Rainer und seine Frau Elisabeth bei Luise gemeldet und hatten sie mit ihrem Helmut zum Essen eingeladen. Vielleicht könnte man die Sache mit dem Rasenmäher, der längst auf dem Schrottplatz lag, damit endlich hinter sich lassen, könnte man den Streit endlich hinter sich lassen und sich versöhnen. Doch Helmut wollte nicht. Lieber wollte er allein daheim bleiben und sich die Dosenravioli in der Mikrowelle warm machen. „Jetzt mag ich auch nicht mehr!“

Ja, so ist das manchmal mit der Sturheit. Man macht sich und den anderen das Leben schwer und kann eigentlich selbst kaum erklären warum. Und keiner hat etwas davon. Dabei könnte es so einfach sein. Was diese kleine erfundene, aber nicht ganz unrealistische, Anekdote mit dem Rasenmäher mit unserem heutigen Predigttext zu tun hat, erschließt sich vielleicht nicht sofort. Aber wenn man genau hinschaut kann man schon Ähnlichkeiten entdecken.

Denn in diesem Text aus dem 2. Buch der Könige geht es auch um die Sturheit eines Mannes. Aber der Reihe nach. Hier haben wir heute nur eine gekürzte Version der Geschichte gehört, denn sie komplett zu lesen, wäre hier schlicht zu lang geworden. Es geht um Naaman, einen aramäischen Heerführer und Vertrauten des Königs von Aram. Ihn quält eine Hautkrankheit und er sucht verzweifelt um Heilung. Es muss ein unangenehmes Gefühl gewesen sein, wie ein ständiges Jucken oder ein Stachel im Fleisch. Ein israelitisches Mädchen, das aus ihrer Heimat entführt worden war von den aramäischen Truppen, war Dienerin von Naamans Frau. Und so erzählte sie ihm von Elisa, dem Propheten und Heiler aus ihrer Heimat.

Es ist eine Geschichte voller Hin und Her, voller Wendungen und auch Missverständnissen. Der König von Aram bittet den israelitischen König um Heilung für seinen Heerführer Naaman. Der ist zuerst verzweifelt und zerreißt sein Gewand, weil er nicht weiß, was er tun soll. Aber Elisa hört davon und richtet ihm aus, Naaman solle doch zu ihm kommen.

Und so geschieht es nun auch. Naaman kommt mit großem Pomp zu dem kleinen Propheten in Israel. Man muss wissen, dass zu dieser Zeit die Aramäer die Oberhand hatten und man sich deshalb besser nicht mit ihnen anlegte. Aber was der gute Prophet Elisa tut, das hätte sich der mächtige und stolze Heerführer Naaman anders vorgestellt. Statt einer großartigen Zeremonie oder ähnlichem, kommt der nämlich gar nicht erst aus seinem Haus heraus. Er lässt nur einen Diener hingehen und ausrichten, der Erkrankte solle sich siebenmal im Jordan waschen, dann werde er wieder rein.

Naaman kann es gar nicht fassen. Er ist gekränkt und im Stolz verletzt. Wütend will er wieder abhauen. Schließlich habe man in Aram noch viel bessere Gewässer als in Israel. Hier kommt also noch eine schöne Portion Nationalismus mit dazu. „Nein, jetzt mag ich auch nicht mehr!“ diesen Satz vom Helmut von vorhin, den bestimmt viele von uns auch schon mal gesagt oder gedacht haben, man könnte sich vorstellen, dass Naaman ihn hier auch sagen könnte.

Stolz und Sturheit hindern auch ihn. Es könnte ja so einfach sein. Aber die Geschichte endet nicht damit, dass er geht. Seine Diener greifen ein. Und sie argumentieren geschickt. *Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!* Das könnte stimmen: hätte er etwas Kompliziertes, Schweres oder Teures verlangt, Naaman hätte es wohl getan. Aber das Einfache? Das wird verschmäht. Ist das logisch? Warum also nicht das Einfache tun?

Und so tut Naaman, was der Prophet Elisa sagt. Und nach dem siebenfachen Bad ist seine Haut und sein Fleisch heil, wie bei einem *jungen Knaben*. Das ist kein Zufall. Naaman wurde nicht einfach nur von einer Hautkrankheit geheilt. Es ist damit auch eine innere Wandlung verbunden. Er glaubt nun auch an den einen israelitischen Gott. Er kann die alte Sturheit und Ablehnungshaltung überwinden. Diese Geschichte hat so viel mehr Sprengkraft, wie man auf den ersten Blick meinen könnte. Denn all das ist ja alles andere als selbstverständlich. Dass Naaman sich überhaupt darauf einlässt, Heilung in einem Feindesland zu suchen, ist schon verwunderlich. Dass er nach den anfänglichen Irritationen, dann auch tatsächlich das siebenfache Bad im Jordan vollzieht, war auch alles andere als klar. Dass er am Ende den Glauben an den einen Gott annimmt, noch viel weniger. Aber all das ist doch in der ganzen Geschichte schon so angelegt und führt genau zu diesem Ergebnis hin.

Hier werden zahlreiche Grenzen und Schranken überschritten und eingerissen. Schon das israelitische Mädchen, eine Kriegsgefangene, hätte normalerweise kaum ihren Herren darauf hingewiesen, wo er Heilung finden könnte. Aber auch, dass man sie ernst nimmt, ist auch von der anderen Seite verwunderlich. Auch dass Elisa ihm bereitwillig hilft, ist so eine Grenzüberschreitung. Und natürlich zuletzt der Glaube an Gott, den Naaman annimmt.

Der Glaube an diesen Gott ist eben ein Glaube, der Grenzen überwindet. Das zeigt schon diese Geschichte, die vor etwa 2.800 Jahren spielt. Und zeigt auch, wie schnell man versucht sein kann, dieses Geschenk durch Sturheit und

Kleingeistigkeit zu verspielen. Heute spielen Grenzen ja wieder oder immer noch eine große Rolle in unserem Leben. Grenzen zwischen den Menschen und Völkern, der Welt, Grenzen in den Köpfen, Grenzen, die wir uns selbst auferlegen. Dabei ist es doch manchmal so einfach.

Natürlich gilt für uns Christen, dass wir den Nationalismus, die Fremdenfeindlichkeit und diesen unsäglichen Rassismus endlich überwinden. Doch auch in ganz anderen Situationen gilt, es die Grenzen zu überwinden, die uns fesseln. So wie für unseren Helmut. Statt sich alleine mit seinen aufgewärmten Dosenravioli vor den Fernseher zu setzen, könnte er mit seiner Frau zusammen zu seinem alten, einst besten, Freund zum Essen – und zum aussprechen. Zum Leben im Glauben gehört es eben auch, dass man auch einander die Hand reicht. Und dieser Glaube, der hilft uns. Immer wieder im Leben. Und diese Geschichte zeigt auch so gut, dass der Glaube eben nicht nur etwas ist, das in ein fernes Jenseits hineinwirkt. Sondern ganz konkret in unser Leben. *Nein, jetzt mag ich auch nicht mehr?* - Ich meine, da sollten wir oft lieber sagen: *Doch, jetzt mag ich erst recht!*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Predigtlied: Kaa 083,1-2 Meine engen Grenzen

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite; Herr erbarme dich. (2x)

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke; Herr, erbarme dich. (2x)

3. *Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Wärme; Herr, erbarme dich. (2x)

4. *Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Heimat; Herr, erbarme dich. (2x)

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir, dass du die stärkst und beschützt, die gebeugt und niedergedrückt sind.

Wir bitten dich für das Zusammenleben der Völker dieser Welt. Vor allem in den Kriegsgebieten und Konfliktherden in unserer Welt. Hilf, dass nicht Misstrauen und das Recht des Stärkeren regieren, sondern lass Verständnis und Gemeinschaftsgefühl wachsen. Lass alle Menschen spüren, dass sie deine Kinder sind.

Wir bitten dich für die weltweite Ökumene, dass die verschiedenen Kirchen und Konfessionen sich annähern, damit sie dein Heil gemeinsam verkündigen, das Heil das allen Menschen über alle Grenzen hinweg gilt. Wir bitten dich für die Menschen, die in diesen Zeiten Not und Angst erleben. Angst vor Armut, Angst vor Krankheit, Angst um ihre Liebsten. Hilf ihnen Kraft und Mut zu finden, auf dass sie die schwere Zeit überstehen und zu deinem Licht der Hoffnung finden.

Wir bitten dich für ein Miteinander der verschiedenen Menschen, Kulturen und Religionen in unserem Land, für gegenseitige Achtung trotz aller Unterschiede. Hilf, dass wir aufeinander zugehen, dass wir immer wieder neu mehr das Verbindende als das Trennende sehen.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de